

Pfiff- Fortbildung

Innere Haltung, Abbau von Kommunikationsbarrieren

23.03.2015, 15:30-18:00 Uhr

Sarah Baumgart,

Beirat für Menschen mit Behinderung Freiburg

Ina Unruh-Mohrbacher,

Bündnis Inklusion Lokal Aktiv-BILA, Lebenshilfe Breisgau gGmbH



Warum das Thema?

„Was hat innere Haltung und Kommunikation mit der Inklusion zu tun?“

Die innere Haltung eines Menschen, ist Motivator und Motor wie er sich und anderen begegnen – kurz: sie beeinflusst unseren Umgang miteinander

Inklusion als **GEMEINSCHAFT IN VIELFALT** ist vom Miteinander geprägt (**Teilhabe für Jeden**)

Begegnung im Alltag?

- Wann und Wo begegnen Sie (anderen) behinderten Menschen im Alltag?
- Welche Erfahrungen haben Sie in solchen Begegnung gemacht?
- Wie haben Sie sich in der Begegnungssituation gefühlt?
- Was geht in Ihnen vor, wenn sie sich bestimmte Begegnungssituationen in Ihrer Phantasie vorstellen?



Inklusionsbarrieren

Was hindert Menschen daran, dabei zu sein?

Bauliche und technische Barrieren:

Treppen, Vorschriften, fehlende Orientierungshilfen, Nicht-Hören-Können,.....



Ökonomische, bürokratische Barrieren:

Vorschriften, zu teuer,



Barrieren in den Köpfen und Herzen:

Angst, fehlender Mut, Ablehnung, schlechte Erfahrung,



Abbau von zwischenmenschlichen Barrieren

Durch Information,

Weil Unwissen Unsicherheit schafft



Durch Erfahrung ...

- ... in der Begegnung

Weil Fremdes Angst macht

→ Erfahrung im Miteinander

- ... im Erleben

Weil Erlebtes nachvollziehbar ist

→ Hineinversetzen in die Situation des Anderen

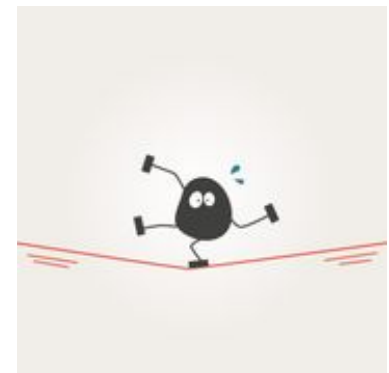


Unsicherheit ist normal...

- jeder von uns ist im Umgang mit neuem unsicher
- jahrelange Separation → Parallelgesellschaften
- wenige Kontakte verstärken die Unsicherheit

→ je mehr Kontakte wir pflegen, desto selbstverständlicher wird der Umgang miteinander

**...kann aber
überwunden werden!**



In Kontakt treten – aber wie?

- **Barrieren abbauen**
(räumlich, sozial, emotional)
- **Angebote öffnen**
(zum Teilhaben einladen, informieren)
- **Vorurteile abbauen**
(wertfreie Begegnungen)



Wer sind denn die Behinderten?



Es gibt nicht...
... den Behinderten!
Es gibt nicht ...
... den Nichtbehinderten!

Jeder Mensch ist anders!

Es gibt nicht...
... die Menschen mit Behinderung
Es gibt nicht...
... die Menschen ohne Behinderung

Jeder Mensch ist individuell!

Die Behinderung ist lediglich einer von vielen
Faktoren, die den Einzelnen ausmacht.

„Blinde Kuh trifft taube Nuss“

Unsere Sprache ist voller Metaphern von Behinderung:



Seelisch verkrüppelt

Buckelige Verwandtschaft

Blindgänger

Lahme Ente

Stummer Diener

Ich geh am Stock

Zwergenaufstand

Idiotensicher

Ein Blinder mit 'nem Krückstock

Auf dem rechten Auge blind

Der Vergleich hinkt

Lügen haben kurze Beine



„Stimmt alles... oder?“

- Behinderte Menschen sind schwach und hilfsbedürftig
- **Menschen mit Down Syndrom haben immer gute Laune**
- Alle Autisten sind hochbegabt
- **Behinderungen sind immer sichtbar**
- Wer langsam ist, ist einfach nur faul
- **Wer „komisch redet“ ist auf jeden Fall geistig behindert**
- Blindheit ist das Schlimmste, was einem passieren kann!

Vor- Urteile

Durch die Darstellung in den Medien haben sich zwei Bilder eingepreßt:

- **Hilflose, Opfer, Sorgenkinder**

- „Sie leidet an multipler Sklerose“
- „Er ist an den Rollstuhl gefesselt“



- **Helden des Alltags, der „Superbehinderte“**

- „Tapfer meistert er sein Leben“
- „Sie ist fröhlich, trotz ihrer Behinderung“
- „Ich bewundere Sie, dass sie trotz ihrer Behinderung....“

Auswege

Menschen mit Behinderung nicht als Defizit-Wesen wahrnehmen

- Erleben sich selbst als „Manager ihrer Behinderung“, als Organisationsaufgabe, die sie bewältigen können
- Veränderung von Werten und Zielen kann auch Gewinn bedeuten
- Mitleid verhindert Begegnung auf Augenhöhe
- kein Lob für Alltägliches: Leben mit Behinderung als Normalität begreifen.
- **Gleichberechtigung, wertschätzende Begegnung, Ernstnehmen und Achtung**

Respektvolle Begegnung – aber wie?

- Begegnung auf Augenhöhe!
- **Aufeinander Zugehen – von beiden Seiten!**
- Der Mensch steht im Vordergrund mit allen seinen Besonderheiten. Die Behinderung ist nur ein Teil davon.
- **Keine Sonderbehandlung im zwischenmenschlichen Umgang.**
- Entwickeln sie im Umgang miteinander keine besondere Sprache.
 - Nicht „Spazieren rollen“ statt „Spazieren gehen“
 - Nicht „Auf Wiederhören“ statt „Auf Wiedersehen“

Tipps zum Umgang miteinander

Gehen sie so mit dem Anderen um, wie sie auch wünschen, dass mit Ihnen umgegangen wird!

- Sprechen sie direkt mit dem behinderten Menschen, nicht indirekt über seinen Begleiter („Was will er denn?“)
- Erst fragen, dann helfen!
- Grenzen akzeptieren (Nein heißt Nein)
- Persönliche Grenzen wahren (Keine Überschreitung der Privat- und Intimsphäre)
- Bedürfnis nach Schutzräumen akzeptieren

Bleiben Sie gelassen und natürlich!



**Großer Geist, bewahre mich davor,
über einen Menschen zu urteilen,
ehe ich nicht eine Meile in seinen
Mokassins gegangen bin.**

(Indianisches Sprichwort)



Blindheit und Sehbehinderung

- **Eindeutige Sprache als Orientierungshilfe**
- Verzicht auf Gestik
- **Imaginäres Uhrzifferblatt, Himmelsrichtungen**
- Nicht behandeln, sondern handeln lassen – eventuell Hilfe anbieten
- **Ordnung als Orientierungshilfe für Blinde**
- Vermeidung von Hindernissen oder Stolperfallen
- **Über Umgestaltung informieren**
- Blindenleitsysteme frei halten
- **Sich beim Begrüßen vorstellen - Keine Rätselspiele!**
- Mitteilen wenn man sich entfernt oder ankommt
- **Führen aber richtig: Bordsteine, Stufen, Säulen, Türdurchgänge, Ecken, Stolpergefahren**
- Bieten Sie Hilfe von sich aus an!
- **Kontraste helfen bei der Orientierung**




Mobilitätseinschränkung

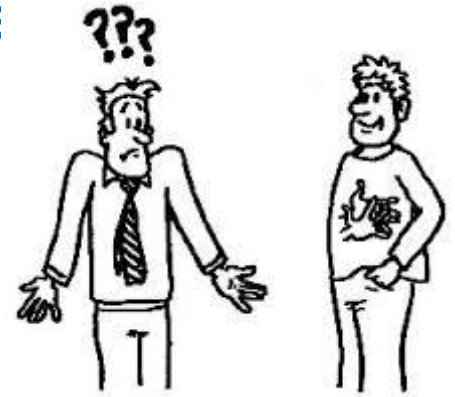


- zunehmende Barrierefreiheit macht Teilhabe von Menschen mit Mobilitätseinschränkungen möglich
- **Rollstuhl ist inzwischen ein technisches hochentwickeltes Hilfsmittel**
- Soziale Abhängigkeit entsteht dort, wo Barrierefreiheit nicht oder nur unzureichend umgesetzt ist
- **Erwachsene Behinderte sind „Experten in eigener Sache“ – sie wissen wann und wie sie Hilfe brauchen**
- Direkt ansprechen – nicht den Begleiter
- **Wenn jemand Ihnen nicht die Hand geben kann, müssen Sie keine Ersatzhandlung suchen: Schulterklopfen oder Kopftätscheln können Sie ausfallen lassen :)**



Gehörlosigkeit/ Schwerhörigkeit

- Gefahr der Isolation
- **Häufig Missverständnisse durch unsichtbare**
- Beim Sprechen ansehen
- **langsam und deutlich sprechen, normaler Tonfall, nicht schreien**
- Nachfragen erlaubt!
- **Nebengeräusche vermeiden**
-  Gebärdensprachdolmetscher bei Veranstaltungen anbieten (Gehörlosigkeit)
- **Schriftdolmetscher, Induktive Höranlage bei Sprachveranstaltungen**



Lernschwierigkeiten



- **Ernst nehmen: Erwachsene: können Verantwortung übernehmen und eigenständige Entscheidungen treffen**
- Direkt ansprechen, nicht die Begleitperson
- **Keine Kindergesten!**
- Distanz und Nähe: Sie dürfen Grenzen setzen!
- **Kein Zeitdruck!**
- Einfache Sprache
- **Einfache Symbole erleichtern die Orientierung**
- komplexe Abläufe zeigen statt wortreich erklären

Autismus



- **klare, einfache Sprache**
- Emotionen ruhig mitteilen: Situationen erklären
- **Ironie vermeiden**
- Unternehmungen und Aufgaben klar strukturieren
- **Unsicherheit vermeiden: Abweichungen ankündigen, Vorhersehbarkeit beibehalten**
- für wichtige Gespräche eine reizarme Umgebung wählen
- **Rückzugsmöglichkeiten anbieten und im Vorfeld absprechen**

Fit für Inklusion im Verein

- räumliche Barrieren abbauen → Zugänge und Teilhabe ermöglichen
- einen Ansprechpartner definieren
- Angebote entsprechend öffnen
- Menschen mit Behinderung ausdrücklich zu Veranstaltungen einladen
- Auf der Webseite über Barrierefreiheit, Mitmachmöglichkeit und Ansprechpartner informieren



Noch Fragen?

Sarah Baumgart:

sa.baumgart@web.de

Ina Unruh-Mohrbacher:

unruh-mohrbacher@gmx.de

**Der Weg ist das Ziel –
Wir sind auf dem Weg -
GEMEINSAM**

**Wir wünschen Ihnen und uns allen eine GUTE
REISE in die INKLUSION !**